



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

538 (22.11.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265692)

# Hitlerfrenschbannet

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Bernstr. 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitlerfrenschbannet“ erscheint 12mal wöchentl. und folgt monatl. 2,20 RM. bei Trägerschuldung insges. 0,50 RM. bei Postbestellung insges. 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger keine die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens tag durch höhere Gewalt) verhindert, behält sein Recht an. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Reichsteilen. — Für unbeantragte Einsendungen Verantwortlichkeit übernommen



W a n s e i g e n: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 6spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Anzeigen 18 Uhr für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Stadtwall. Bernstr. 24 86, 314 71, 333 61/62. Johannes- und Erläuterungsort Mannheim. Anzeigenüberbringer: Mannheim. Postfachkonto: Das Hitlerfrenschbannet. Postfach 4901. Verlagort Mannheim

Abend-Ausgabe A

Jahrgang 4 Nr. 535

MANNHEIM

Donnerstag, 22. November 1934

## Letzte Zuckungen eines Systems

### Die Regierungskommission der Saar verbietet den Beamten den Kampf für ihre Deutschtum

Saarbrücken, 22. Nov. (H.Z.-Funk.) In Form einer Auftragsnachricht für die Saarpresse hat die Regierungskommission auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der den unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten untersagt ist:

1. in oder für Vereinigungen, die eine Einwirkung auf die Volksabstimmung betreffen, irgendwelche Partifunktionen oder irgendeine Agitationsarbeit auszuführen;
2. politische Versammlungen zu veranstalten, zu leiten oder in diesen als Redner aufzutreten;
3. in periodischen oder nichtperiodischen Druckschriften Angelegenheiten der Volksabstimmung zum Gegenstande der Erörterung zu machen. Vertretern von Behörden oder deren Vertretern, die Beamteneigenschaft besitzen, ist die Teilnahme an öffentlichen, aus Anlaß der Volksabstimmung stattfindenden Veranstaltungen verboten, sofern die Teilnahme in der Eigenschaft als Vertreter einer Behörde erfolgt.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafe nicht unter 1000 Franken bestraft. Bei mildernden Umständen tritt Gefängnis nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter 500 Franken ein.

Regierung und Abstimmungskommission glauben in ihrer Verordnung ferner darauf hinweisen zu müssen, daß Beamten bei ihrer Betätigung im öffentlich-politischen Leben berechtigt durch ihr Amt Rücksichten auferlegt sind, die für andere, nicht unter dem Zwang der im öffentlichen Interesse unerlässlichen Disziplin stehende Staatsbürger nicht in Betracht kommen.

Außerdem müsse der Beamte in der gegenwärtigen Abstimmungszeit auch bei politisch Andersdenkenden das Vertrauen auf seine Unparteilichkeit erwecken. Dieses Vertrauen sei nicht denkbar, wenn er in den politischen Kampf eingreife oder seine politische Werbearbeit zum Gegenstand von Erörterungen und Angriffen auch in der Presse werde. Es sei Pflicht der Abstimmungskommission, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß keiner Partei im Saargebiet die Möglichkeit gegeben werde, unter Berufung auf die öffentliche Staatsgewalt politische Ziele zu verfolgen und die öffentliche Meinung zu gewinnen. Dieser Mißbrauch könne nur durch eine Einschränkung des Rechtes der außerdienstlichen politischen Betätigung der Beamten wirksam verhindert werden.

Die neue Verordnung der Saarregierung, die an den Gefühlen und an den bürgerlichen Rechten einer großen Gruppe von Abstimmungsberechtigten auch hier ohne weiteres vorbeigeht, wird im Sinne des Austrittes der Landesleiter der Deutschen Front mit selbstverständlicher Disziplin aufgenommen und befolgt werden.

Allerdings wird der Saarbevölkerung nicht verheimlicht werden können, wenn sie diese Maßnahme ebensowenig begriffen, wie die vorangegangenen welt- und volksfremden Methoden der Regierungskommission.

Die Bevölkerung und ist nicht zu verwechseln mit der dortigen unmittelbaren Beamtenschaft des Völkerrundes. Auch von der deutschen Beamtenschaft ist selbstverständliche Pflichterfüllung in ihrem Amt zu verlangen.

Eine Neutralität oder, die zu einer entsprechenden Interesseloseigkeit und Indifferenz gegenüber dem Kampf um das Saardeutschtum ausarten und sich entsprechend äußern würde, kann jedoch dieser Beamtenschaft nicht zugemutet werden.

Wenn jedoch Abstimmungskommission und Regierungskommission glauben, diese natürliche Zusammengehörigkeit zwischen den saar-deutschen Beamten und der übrigen, ebenso wie sie auf den 13. Januar mit froher Zuversicht eingestellten saar-deutschen Bevölkerung mit patriotischen Gesetzen brechen zu können, so befinden sie sich in einem schweren Irrtum. Es bleibt nun interessant, abzuwarten, ob sich

die vorliegende Verordnung auch auf jene Beamten erstrecken wird, die gerade in den ihnen zugewiesenen politischen Stellen härtestes Vorgehen im Saargebiet hervorgerufen: die von dem Präsidenten Knog eingestellten Emigrantenbeamten in der Regierungskommission, die in den Augen der saar-deutschen Bevölkerung Dinge mit ihren Amtspflichten zu vereinbaren wußten, die allem anderen als der ihnen auferlegten Neutralität entsprachen. Es sei hierbei nur an die letzte Denkschrift der Deutschen Front erinnert, die über die Spitzelhaftigkeit gewisser Beamten auf der Polizeidirektion interessante Mitteilungen machte, und über deren Stillschaltung demnächst das neutrale Abstimmungsgericht in dem kommenden Prozeß der Regierungskommission gegen die Führer des Saardeutschtums in aller Gewissenhaftigkeit zu befinden haben wird.

### Das neue belgische Kabinett

Der Sturz des Kabinetts de Brocqueville hat zweifellos die entscheidende Frage aufgeworfen, in welcher Richtung sich in Zukunft die belgische Außenpolitik bewegen werde. Die bekannten Gegensätze, die zwischen den Anhängern einer nach Selbständigkeit gerichteten Politik Belgiens, die durch den Ministerpräsidenten de Brocqueville verfochten wurde und der frankophilen Gruppe bestanden, hatten seinerzeit zum Rücktritt des belgischen Außenministers Hymans geführt. Dieser Gegensatz kam in besonders dramatischer Form bei der Auseinandersetzung über die Landesverteidigung zwischen dem belgischen Kriegsminister Devezze und General Hymans zum Ausdruck. Nach dem Sturz Hymans schien bereits ein Kurswechsel unermesslich. Die Kabinettskrise hätte als letzte Konsequenz dieser Entwicklung gelten können. Gegen diese Ansicht sprach allerdings die bekannte wohl abgewogene Rundfunkrede des belgischen Königs. Wie es scheint, sind die Hoffnungen, die die Anhänger des Unabhängigkeitskurses an diese Rede knüpften, nicht unbegründet. In dem neuen belgischen Kabinett kehrt der ehemalige Außenminister Hymans wiederum auf seinen alten Posten zurück.

In wohlinformierten Kreisen weist man darauf hin, daß die Rückkehr Hymans als Außenminister die Fortsetzung der von Brocqueville betriebenen unabhängigen Orientierung der belgischen Außenpolitik verbürge. Im übrigen sei es bekannt, daß auch der neue Premier Theunis die Auffassung de Brocquevilles auf außenpolitischem und militärpolitischem Gebiete teile. Der „Standaard“ erinnert an die Umstände, unter denen Hymans vor einigen Monaten als Außenminister aus dem Kabinett de Brocqueville auswich. Die Gründe des Rücktritts Hymans seien die Untriebe der frankophilen Brüsseler Ortsgruppe der Liberalen Partei gewesen, die systematisch der auf Unabhängigkeit und Selbständigkeit Belgiens gerichteten Außenpolitik Hymans entgegengearbeitet habe.

„Bekanntlich“, so heißt es im „Standaard“ weiter, „legte kurz vor dem Ausscheiden Hymans de Brocqueville vor dem Parlament jene aufsehenerregenden Erklärungen über die Abrüstungsfrage und über die Durchführung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages ab, wodurch er sich demonstrativ von der sogenannten Barthou-Richtung distanzierte. Hymans bestätigte und verteidigte im Senat den von de Brocqueville eingenommenen Standpunkt. Die hiernach von ihm aufgenommenen Verhandlungen mit Italien und England haben die Wut einiger seiner Parteigenossen erregt und man hat es ihm auf geradezu meuchlerische Weise unmöglich gemacht, Außenminister zu bleiben.“ Das liberale flamische Organ „Het Laatste Nieuws“ begrüßt den durch die Berufung Hymans als Außenminister dokumentierten Kurs des Kabinetts Theunis und schreibt, daß die Wahl des neuen Außenministers gar nicht besser habe ausfallen können, Belgien gebe einer Zeit entgegen, in der es außerordentlich wichtig sei, daß es durch einen Staatsmann von international anerkannter Autorität vertreten werde. Dies sei vor allem für die belgische Selbstständigkeitspolitik von größtem Interesse.

## Schweigt und denkt an unsere Sache!

### Die Aufrufe der Deutschen Front / Dank an die scheidenden Kämpfer

Saarbrücken, 22. Nov. (H.Z.-Funk.) Sofort nach Bekanntwerden der neuen Verordnung der Regierungskommission hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Riemann, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Regierungskommission hat 52 Tage vor der Abstimmung eine neue Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung dürfen mittelbare oder unmittelbare Beamte keine Funktionen mehr innerhalb der Deutschen Front ausüben. Das besagt, daß auf einen Schlag eine Reihe von Ortsgruppen, Stellen usw. führerlos werden. Daraus ergibt sich nun das eine, nämlich dieser Verordnung

mit der richtigen Antwort zu begegnen. Diese Antwort lautet:

1. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten ernennen sofort ihren Nachfolger. Diese Ernennung wird bindend für die gesamte Mitgliedschaft. Der von dem Ausscheidenden ernannte wird sofort, und zwar heute noch, der zuständigen Kreisleitung bzw. der Landesleitung mitgeteilt.

2. Die gesamte Mitgliedschaft der von dieser Verfügung betroffenen Ortsgruppen und Zellen hat sich darüber im Klaren zu sein, was diese Sofortmaßnahmen im gegenwärtigen Augen-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

### Ein neues Bindeglied zwischen Niederrhein und Ruhrgebiet



Blick über die Baustelle vom linken zum rechten Rheinufer bei Kreisfeld-Verdingen, wo eine große Brücke über den Rhein entsteht. Sie soll den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“ tragen.

er KEN

se herz- Tode un- berger Dank. br. 1934. berger

em Leiden Schwieger- T. ber 1934. Kindern November 2632 K.

in lieber, hwioger-

ier

934. lebenen: mer 23. No- chenhalle (2633 R)

Leiden oßmutter (37 375 R) ch ber 1934. Enkeln Novbr., us statt.

12,7

### Schweigt und denkt an unsere Sache!

(Fortsetzung von Seite 1)

blid bedeuten. Es gibt nur eine Schlussfolgerung, die heißt: uns ist es völlig gleich, wer Ortsgruppen- und Stellenleiter ist. Die Person spielt in dieser neu geschaffenen Situation aber auch gar keine Rolle. Unsere Parole heißt nun erst recht Disziplin und brüderliches Zusammenhalten. Es lebe der 13. Januar und damit das deutsche Vaterland!

An alle durch die neue Verordnung betroffenen Amtswalter erlich der stellvertretende Landesleiter folgenden kurzen Aufruf: „Kameraden! Ihr müßt aufpassen. Für eure Arbeit gibt es keinen Dank, sondern nur Pflichten. Die Landesleitung drückt euch die Hand. Schweigt und denkt an unsere gemeinsame Sache.“

### Die Gesamtzahl der Abstimmungs-berechtigten

Genf, 22. Nov. Die Abstimmungs-Kommission für das Saargebiet hat dem Völkerbundsekretariat einen ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit im September und Oktober zugehen lassen. Darin wird u. a. mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in die Wählerlisten einzutragenden Personen am Stichtag des 20. September 532 740 betrug, von denen 55 794 außerhalb des Gebietes wohnen. Eingehend und mit deutlicher Kritik erörtert der Bericht die Masseneinsprüche, die von den beiden separatistischen Organisationen „Einheitsfront“ und „Arbeitsgemeinschaft“ gegen die Eintragungen in die Wählerliste erhoben worden sind. Außerdem wird erklärt, die Abstimmungskommission habe bei verschiedenen Gelegenheiten feststellen können, daß die örtlichen Behörden in ihrer Mehrzahl offenkundig Sympathien für die deutsche Front hätten, daß ihre Arbeit in technischer Hinsicht aber nichtsdestoweniger korrekt und gewissenhaft gewesen sei. Es müsse auch festgestellt werden, daß dort, wo mehrfache Eintragungen derselben Personen vorgekommen seien, diese Personen selbst in vielen Fällen die Berichtigung der Listen verlangt hätten.

Hinsichtlich des Ganges des Abstimmungs-feldzugs wird u. a. erwähnt, daß wiederholt der Wunsch an die Abstimmungskommission herangebracht worden sei, das Recht zu öffentlichen Auftritten in Wahlversammlungen auf die Abstimmungs-berechtigten zu beschränken. Die Abstimmungskommission habe nicht geglaubt, diesem Wunsche entsprechen zu können, schon aus dem formalen Grunde, da nach den Bestimmungen der Abstimmungsordnung die Abstimmungs-berechtigung jedes einzelnen erst am 17. Dezember endgültig feststehe. Auch habe die Kommission die Tatsache berücksichtigt wollen, daß eine derartige Beschränkung die Hebelwirkung zahlreicher Personen beeinträchtigen würde, die zwar nicht abstimmen, aber doch sehr wichtige Interessen an der Zukunft des Saargebietes hätten.

In einem Ergänzungsbericht wird die bereits bekannte Auffassung über die zahlenmäßige Bedeutung und die Art der Erledigung der Einsprüche gegen die Abstimmungslisten mitgeteilt. Es ging daraus insbesondere hervor, daß von den über 46 000 Einsprüchen gegen die Eintragung von Stimmberechtigten nur 7200 begründet waren.

### Keine Beeinflussung durch Saareemigranten

Die Saarverhandlungen in Rom Paris, 22. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Rom unterbreitet die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen über die verschiedenen Fragen, die in Zusammenhang mit der Saarabstimmung geregelt werden müssen. Die Mittwoch-Sitzung der beiden Abordnungen sei nicht nur sehr freundschaftlich verlaufen, sondern sogar herzlich. Die Tatsache, daß diese Beratungen auf beiden Seiten von gutem Willen getragen seien, habe in diplomatischen Kreisen einen recht guten Eindruck gemacht.

Man stelle mit Bestimmtheit fest, daß eine Verhandlungsgrundlage gefunden sei und daß trotz der vorläufig noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten Hoffnung für eine Verständigung bestehe.

Die „Journal Industrielle“ beschäftigt sich in einem Artikel ihres Genfer Berichterstatters mit der gleichen Frage. Sie schreibt u. a., die Verschiebung der Saartagung des Völkerbundesraates bedeute nicht, daß die Besprechungen des Dreierausschusses in Rom keine Fortschritte machten. Das Gegenteil sei der Fall.

Der französische Außenminister wünsche in Übereinstimmung mit seinem Kollegen nicht, sich von der interessierten Propaganda der Emigranten oder internationalen Kreise beeinflussen zu lassen.

Er sei daher auch bereits Gegenstand mehr oder weniger verschleierte Angriffe geworden. Die Saarfrage werde jedoch dadurch von einem Bagatelus befreit, der sie bisher vergiftet habe. Es sei schon ein gutes Zeichen, daß man in internationalen Kreisen über den 13. Januar nicht mehr als einen gesetzlichen Tag spreche.

# Genf im Schatten von Marseille

## Laval wünscht Vertagung / Rom stützt Budapest / Schmerzlose Gastrolle Henderfors

(Wiedergabe unserer Genfer Korrespondenten) Genf, 22. Nov. Der französische Außenminister hat während seines Hierseins zwei wichtige Erklärungen abgegeben. Die erste, gewissermaßen offizielle, war an die Presse, also an eine breitere Öffentlichkeit (über sie allerdings wieder im besonderen an die italienische Presse) gerichtet. In dieser Erklärung sprach sich Laval in begeisterten Worten über das große Werk des Faschismus aus, das er aufrichtig bewundere, ebenso wie er Italien liebe. Mit dem Ueberschwang des Lobes und des überfließenden Ruhmes verband Herr Laval die Hoffnung, „schon bald nach Rom reisen zu können, da der Stand der italienisch-französischen Verhandlungen ein

glückliches Ergebnis“ ermöglichen könne. Die zweite Erklärung des französischen Außenministers hat nur „inoffizielle“ Bedeutung. Sie soll Mittwochabend von den Außenministern der Kleinen Entente zur Kenntnis genommen worden sein und dahin gehen, daß eine Erörterung des südslawischen Memorandums über die Verantwortlichkeit für Marseille im Augenblick unerwünscht sei.

Es bedarf ohne Zweifel kaum einer prophetischen Sehergabe, hier ganz selbstverständliche Zusammenhänge festzustellen.

Die südslawischen Angriffe gegen Ungarn und die erst gestern noch einmal von südslawi-

scher Seite selbst unterstrichene Tatsache, daß nur Ungarn aus der Untersuchung des Königsmordes „belastet“ herausgegangen sei und sich sämtliche Maßnahmen daher auch nur gegen Ungarn richten könnten, hat eine derart angespannte Atmosphäre geschaffen, daß schärfste Auseinandersetzungen unvermeidlich wären, wenn der ganze Komplex sofort zur Verhandlung gestellt würde. Wie aber diese Auseinandersetzungen ausfallen müßten und wohin sie notwendigerweise führen würden, hat neben dem jüngsten Besuch Gömbös' in Rom, der noch in frischer Erinnerung ist, nicht zuletzt gerade in den beiden letzten Tagen die Haltung der italienischen Presse gezeigt, die sich — zweifellos auch entsprechend den bestehenden Bindungen — eindeutig auf die ungarische Seite und gegen den südslawischen Standpunkt festlegte.

Es ist absolut natürlich, daß sich die französischen Bemühungen auf Grund dieser ganzen Sachlage nur in der Richtung bewegen konnten, auf der einen Seite eine sofortige Verhandlung des südslawischen Memorandums zu verhindern, um auf der anderen Seite Zeit für direkte Verhandlungen zu gewinnen, die nun keineswegs den südslawisch-ungarischen Gegensatz, sondern höchstwahrscheinlich ganz andere, vielleicht sogar außerhalb der jugoslawischen Interessensphäre liegende Dinge zum Gegenstand haben werden.

Man geht kaum fehl in der Annahme, daß sich die Genfer Besprechungen Lavals im wesentlichen in dieser Richtung bewegen. Ohne ihnen Prognosen stellen zu wollen, mag schon allein die Tatsache zeigen, welche Schwierigkeiten sich ergeben, daß die Behandlung des südslawischen Memorandums bis zur Januaragung zurückgeschoben worden ist, woraus sich wiederum ergibt: daß die direkten Verhandlungen zwischen Rom und Paris erstens bis dahin zu einem positiven Ergebnis geführt sein müßten, daß sie zweitens gleichzeitig eine Vereinfachung der nicht geringen italienisch-jugoslawischen Gegensätze bringen und daß drittens auf italienischer Seite das Verhältnis zu Ungarn eine Regelung erfährt, die diese grundlegende Neuorientierung rechtfertigt.

Inzwischen sind die Sorgen Lavals anscheinend kaum geringere geworden. Die Alarmmeldungen der französischen Presse über Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett und Tumulte in St. Quentin haben die jüngste französische Kabinettskrise zum mindesten wieder in Erinnerung gebracht. Es liegt auf der Hand, daß die französische Außenpolitik von derartigen Vorgängen nicht unberührt wird, ebenso wie es allerdings nahelegend ist, daß der Glaube an eine Stetigkeit und innere Festigkeit der Dinge, die die erste Voraussetzung auch für einen ruhigen Gang des Getriebes in Genf ist, dadurch kaum bestärkt wird.

Die Sitzung der Völkerbundsversammlung hat im übrigen, außer der Behandlung des Chaco-Konfliktes, materiell nichts Erwähnenswertes ergeben. Den Nachruf auf König Alexander und Barthou nahm die Völkerbundsversammlung in ehrfürchtigem Schweigen entgegen.

In der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz erregte der erstmalige Antrag Oesterreichs auf Anerkennung seiner Rüstungs-gleichheit Aufsehen. Es ist kaum anzunehmen, daß er ohne vorherige Zustimmung mit den Mächten gestellt wurde. Außer verbindlichen Worten ergab die Sitzung des Präsidiums nur noch seine weitere Vertagung auf kommendes Frühjahr.

### Amerikanische Notenfälscherbände geschnappt

New York, 22. Nov. Kriminalbeamten der Bundespolizei glückte ein großer Schlag gegen Banknotenfälscher. Sie konnten einen der größten Notenfälscherbände, die seit Jahren in den Vereinigten Staaten „arbeiten“, in mehreren Stadtteilen New Yorks und Newark's festnehmen. Es wurden bisher eine Frau und elf Männer verhaftet.

Außerdem wurden in mehreren Schlafwinkeln, die die Bande benutzte, 7000 außerlich geschickt gefälschter 100-Dollar-Scheine sowie drei Druckpressen aufgefunden. Die Bande soll in wenigen Jahren Fälschnoten in Höhe von 2 Millionen Dollar in Umlauf gebracht haben. Auf die Spur der Bande kam man durch die Festnahme eines Verbrechers mit dem Spitznamen „Kaviarjagd“, der in vielen teuren Gaststätten mit 100-Dollar-Scheinen zahlte, die erst später als Fälschung erkannt wurden.

### Amerikanischer Frachtdampfer rammt kanadisches Schiff

Port Huron (Michigan), 22. Nov. Bei dichtem Nebel ramnte der amerikanische Frachtdampfer „Loomis“ den kanadischen Frachtdampfer „G. W. Franz“, der sofort sank. Vier Matrosen des kanadischen Schiffes fanden hierbei den Seemanns-tod. Die „Loomis“ selbst wurde stark beschädigt.

# Das französisch-russische Verhältnis

## Die Unterredung Laval-Litwinow in der Pariser Presse

Der französische Außenminister Laval hat bei seinem Aufenthalt in Genf die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow in einer längeren Unterredung über die politische Lage zu sprechen. Obgleich von amtlicher Seite über den Inhalt dieser Unterredung nichts bekanntgegeben wurde, stellen die Blätter die verschiedensten Vermutungen auf. Die Meinungen gehen dabei auseinander. Während die einen behaupten, der französische Außenminister teile die Ansicht Litwinows über die Notwendigkeit des Opertes und habe ihm die bedeutendste Regelung der Verhandlungen hierüber zugesagt, vertreten andere den Standpunkt, Laval denke gar nicht daran, die anderen Verbündeten Frankreichs der französisch-russischen Zusammenarbeit zu opfern. Nach den Ausführungen der diesseits Presse zu urteilen, habe Litwinow versucht, Laval in die Enge zu treiben, indem er den französischen Außenminister immer wieder auf die Möglichkeit hingewiesen habe, die deutsch-russischen Beziehungen mehr in Gang zu setzen.

Litwinow soll in diesem Zusammenhang zu verstehen gegeben haben, daß sich Sowjetrußland dieser Möglichkeit auf die Dauer nicht werde verschließen können, wenn die französisch-russische Zusammenarbeit nicht sehr bald bestimmte Formen annehme.

Das „Journal“ hält die Forderungen Rußlands für unangebracht und betont, daß Rußland durch die verschiedenen Abkommen genügend geschützt sei. Der Genfer Sonderberichterstatter des Blattes schreibt außerdem, man würde Laval schlecht kennen, wenn man glauben wollte, daß er so ohne weiteres einen so bornenbollesten Weg wie den des Opertes einschlagen werde.

Ganz allgemein ist man in der diesseits Presse der Auffassung, daß der französische Außenminister keinem russischen Kollegen versprochen habe, die französische Antwort auf die letzte polnische Denkschrift zu beschleunigen, um die

endgültige Haltung Polens in dieser Frage kennen zu lernen.

Die Genfer Sonderberichterstatterin des „Oeuvre“ behauptet sogar, diese Antwort sei bereits abgeschickt. Das Blatt weist ebenfalls auf die Möglichkeit einer deutsch-russischen Annäherung hin.

Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, der französische Außenminister werde sich gegenüber Polen zu gewissen Zugeständnissen bereit erklären, um es für die Teilnahme am Opertes zu gewinnen. Laval habe sich außerdem viel von einer persönlichen Aussprache mit dem polnischen Außenminister Bed versprochen. Es habe ursprünglich auch den Anschein gehabt, als ob man polnischerseits den gleichen Wunsch habe. Bis hierher behauptete aber nichts diese Ansicht. Denn der polnische Außenminister sei überhaupt noch nicht in Genf erschienen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Vertinaz, ist kritisch an der allgemeinen Politik Lavals. Alle Welt in Genf fragt sich, welche Politik der französische Außenminister überhaupt verfolgen wolle. Er habe bisher zwar noch keine Gelegenheit gehabt, seine wahren Absichten darzulegen.

Aber man könne trotzdem behaupten, daß der neuen Politik des französischen Außenministers Klarheit fehle.

Wenn die Saarfrage die einzige deutsch-französische Meinungsverschiedenheit darstellen würde, würde man unter Umständen die Haltung der französischen Regierung noch verstehen können. Dies sei aber nicht der Fall. Denn nach der Regelung der Saar würden andere Fragen auf-tauchen. Vertinaz kritisiert sodann auch stark die Haltung der französischen Regierung in der Frage der südslawischen Denkschrift über den Warschauer Aufstand. Frankreich benehme sich wie ein mehr oder weniger interessierter Zuschauer und denke gar nicht daran, daß auch der französische Außenminister Barthou dabei seinen Tod gefunden habe.

# Um die Reform der indischen Verfassung

## Veröffentlichung des Berichts des englischen Parlamentsausschusses

London, 22. Nov. Der Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des englischen Parlamentes zur Frage der indischen Verfassungsreform wurde am Mittwoch veröffentlicht. In dem Bericht wird ein allindischer Bund mit parlamentarischer Regierung in allen den Teilen Indiens befürwortet, wo nicht besondere Umstände die Ausübung ausschlaggebender Vollmachten durch den Generalgouverneur oder den Gouverneur erfordern.

Elf britisch-indische Provinzen werden in einem Bundesystem mit den indischen Staaten verknüpft. Bundesregierung und Provinzregierungen werden aus Ministern gebildet, die ihren abgesetzenden Versammlungen in ähnlicher Weise verantwortlich sind wie das britische Kabinett dem Parlament. Die Befugnisse der Regierungen werden durch besondere Vorbehalte und Bürgschaften eingeschränkt. Verteidigung, auswärtige Angelegenheiten, Kirchenfragen und die Verwaltung von Britisch-Indien unterstehen der unmittelbaren Verantwortlichkeit des Generalgouverneurs. Burma und Ken werden von ihnen abgetrennt. Burma erhält eine ähnliche Verfassung wie Britisch-Indien.

Der Bericht, der gleichzeitig in London und Indien veröffentlicht wurde, ist von einer großen Mehrheit des Parlamentsausschusses gebilligt worden. Er wird voraussichtlich das Unterhaus im Laufe seiner jetzigen Tagung eingehend beschäftigen, jedoch glaubt

man nicht, daß sich erheblicher Widerstand gegen die Vorlage erheben wird.

### Die indische Kritik

In Delhi bemängeln die Aender, daß der Ausschub die Gewährung der Dominion-Verfassung an Indien ablehnt und durch seine Vorschläge die Entwicklung einer wirklichen freiwilligen Zusammenarbeit zwischen dem britischen und dem indischen Volk verhindert hat. Die Aender erhoffen jedoch, falls in England eine Arbeiterregierung an die Macht kommt, eine Revision der Verfassung. Aus Bombay wird berichtet, daß die Führer des Kongresses (Unabhängigkeitspartei) beschlossen haben, schon die bloße Erörterung des Berichts abzulehnen. Sie erklären, bei den jetzigen Wahlen habe es sich um die Verwerfung des Reich-Buches gehandelt, und die Stimme des Volkes habe sich für den Standpunkt des Kongresses entschieden.

Das Blatt des Kongresses, „Bombay Chronicle“, sagt, der Kongress werde keine Verfassung annehmen, die nicht die völlige und wirksame Kontrolle des Heeres, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten einschleife. Eine Verfassung könne Indien nur erhalten durch eine indische Nationalversammlung, die aus Wahlen des erwachsenen Teiles der Bevölkerung hervorgegangen sei. Die indischen Blätter Kalkutta bezeichnen die Vorschläge einstimmig als reaktionär.

### Moskaus Sorgen

# Beseitigung der schmutzigen Fingernägel

## Die „Prawda“ proklamiert den Knigge / Der Schrei nach Kultur

„Einholen und überholen“, das war eine der gewichtigsten Losungen, die ihren Weg aus dem roten Kretz zu den Völkern der Väterrepubliken genommen haben. Trotz allen Hoffens gegen die kapitalistisch-bürgerliche Welt anerkennt man in ihr doch Dinge, die es einzuholen und sogar zu überholen lohnt. Das steht aber dort, wo dieser Wunsch oder Wille geäußert wird, den Tatbestand und die Erkenntnis voraus, daß man zurückgeblieben ist.

Peter der Große hat es einst nicht nur seinem eigenen Land, sondern der ganzen Welt zum Bewußtsein gebracht, daß es in dem gefegneten Erdteil Europas einen am Umfang immerhin nicht unbedeutenden Staat gab, in dem weder der politische noch der kulturell-gesellschaftliche Knigge geübt wurde. Aus diesem Grunde glaubte der Zar, er müsse seinen Vojaren die Vornehmheit schenken lassen und auch sonst noch manches zur Förderung europäischer Manieren tun. Die meisten seiner Nachfolger haben sich ebenfalls gründlich abgemüht, den westeuropäischen Stand der Zivilisation einzuholen.

Leider waren dann der Weltkrieg und besonders der Bürgerkrieg das einträgliche Sargland auf allen Lebensgebieten und ganz besonders in der äußeren Lebenshaltung weit zurück. Für die Beseitigung des Restes wurde in den folgenden Jahren gesorgt.

Doch getreu der marxistischen materialistischen Lebensauffassung begann man sich auf die Zivilisation und begann, ihre höchste Vervollkommenheit als den tiefsten Sinn des Lebens zu preisen und zu fordern. Neuerdings nun scheint man in der Sowjetunion auch die Erfahrung gemacht zu haben, daß es sich bei Erfüllung einiger Forderungen zur Pflege des körperlichen Menschen sehr viel angenehmer zusammen leben läßt. Man sorgt sich sehr um Hygiene und hygienische Einrichtungen, d. h. man tut es in den Zeitungen. Diese Sorgen müssen aber sehr groß sein. Denn nicht in irgendeinem Provinzblatt, sondern in der „Prawda“, dem Hauptorgan der kommunistischen Partei der Sowjetunion, lesen wir folgende ernstgemeinte Einwendung eines Korrespondenten.

Da versammeln sich die führenden Arbeiter einer großen Tuchfabrik im Westen der Sowjetunion zu einer Konferenz über Fragen der Kultur“. Der Berichterstatter der Konferenz bemerkt, daß ein glatt rasiertes Gesicht, guter Sitz des Anzuges und schließlich sogar sauber gewaschene Hände unverzichtbar sind mit schmutzigen Fingernägeln“. Da erregnet sich etwas Unerwartetes: Das Auditorium teilt sich in zwei Gruppen,

wobei die einen unwillkürlich und mit Genugtuung ihre kurzgeschneideten, sauberen Fingernägel betrachten, während die anderen verwirrt und errötend ihre Hände verbergen. Beinahe die Hälfte des mehrere hundert Menschen zählenden Auditoriums fürchtet den verräterischen schwarzen Rand zu zeigen! — Der Einsender fährt dann wörtlich fort:

„Wir sehen in diesem Falle eines der trübseligsten Momente der noch nicht ausgemergelten Kulturlosigkeit, der noch vorhandenen Unsauberkeit. — Man gehe einmal durch unsere Märkte. Die Butter wird geprüllt, indem man eine mitfeinliche Probe mit dem kleinen Finger nimmt. Nicht selten trägt das Stück Butter Spuren von Dupenden von Käse. Die Verkäuferinnen geben Waren ab, zählen Geld, zugleich kofettieren sie mit ihrer Maniküre und mit einem ... atembekemmenden „Trauerband“.

Wir verteidigen weder das zwangsweise Beschneiden der Fingernägel noch eine allgemeine verfeinerte Maniküre, — das ist Sache des Ge-

schmades. Aber saubere Fingernägel sind eine Notwendigkeit nicht nur in Lebensmittelgeschäften oder chirurgischen Abteilungen. Eine einfache Nagelbürste muß zu jedem Waschtisch gehören: zu Hause, im Betrieb, im Kontor, im Schweinestall, im Eisenbahnwagen. Gepflegte Hände sind das erste Merkmal der Kulturhaftigkeit!

Und noch eins: von den Handelsorganisationsen erwarten wir, daß bequeme und dauerhafte Nagelbürsten in ausreichender Zahl sowohl in der Stadt wie im Dorf zu erhalten sind.“

Bemerkenswerte Sorgen! Man hat dort brühen die Ausrottung der Familie als eines „bürgerlichen Vorurteils“ verstanden und tatsächlich betrieben, — jetzt muß man sich um „Traueränder“ kümmern... Glücklicherweise das Volk, das die Familie bewahrt, weil die Familie und das Elternhaus außer manchen anderen guten Eigenschaften auch die haben, daß sie sich um die Beseitigung der „Traueränder“ bemühen, denn dafür besitzen sie eine... Kinderstube...

## Die Preisbildungen in der Wirtschaft

### Eine Erklärung des Reichskommissars für Preisüberwachung

Berlin, 22. Nov. (GW-Nachr.) Zur Frage der Preisbindungen in der Wirtschaft gibt der Reichskommissar für Preisüberwachung folgende Erklärung ab:

Eine meiner wichtigsten Aufgaben erblicke ich darin, die Wirtschaft von solchen Bindungen zu befreien, die der Entwicklung und Verwertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen entgegenstehen.

Es versteht sich von selbst, daß ich hierbei nicht einem zügellosen Wettbewerb, dem jedes Mittel recht ist, den Weg frei machen will. Ebenso selbstverständlich ist es, daß viele Bindungen der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion und auch manche andere als nationalwirtschaftlich notwendig anzuerkennen sind.

Wenn ich auf Gebieten der Erzeugung und des Handels Bindungen, die ich auf Grund meiner Erfahrung und Prüfung als volkswirtschaftlich überflüssig und schädlich ansehe, aufhebe oder lockere, so werden die notwendigen wirtschaftlichen Sicherheiten geschaffen werden.

In der Notzeit der Nachkriegsjahre haben sich unzulässig vielfach Formen und Methoden des Wettbewerbes entwickelt, die mit Verunsicherung und geschäftlichem Anstand unvereinbar sind. Preisunterbietungen, die nicht zu Lasten des eigenen, sondern fremden Risikos erfolgen, sind das, was man liberalistisch nennen könnte.

Die Möglichkeit, auf Kosten Dritter (Staat, Gefolgschaft und Geldgeber) mit Preisen zu schleudern, gilt es, scharf zu beschneiden.

Hierin sowie in der Preisüberwachung einer der Kaufkraftlage richtig angepaßten Qualitätshaltung sehe ich heute die

wichtigste Aufgabe der sachlichen Selbstverwaltung, nicht aber in der Festlegung und Verteidigung eines starren Preissystems.

Die hierzu nötigen Voraussetzungen sind in folgendem gegeben:

Es muß die Sicherheit gegeben sein, daß jeder Wettbewerber unter allen Umständen seine Verpflichtungen gegen den Staat und seine Gefolgschaft erfüllt, um überhaupt auf die Dauer im Geschäft bleiben zu dürfen.

Hierzu wird den Verbänden, deren Preisbindungen aufgehoben, oder die die Aufhebung freiwillig beantragt haben, das Recht gegeben, bei den zuständigen Stellen der Finanzverwaltung und der Arbeitsfront jederzeit Erkundigungen einzuziehen und die Kalkulation solcher Versuchsgenossen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch eine neutrale Stelle genau nachprüfen zu lassen.

Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß künftig von den Möglichkeiten, welche die Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung bieten, in wirksamer Weise zur Bekämpfung gemeinschaftlicher Preisfleuderei Gebrauch gemacht wird.

Wer in seiner Preisgestaltung unredlich war, wird in Zukunft keine Möglichkeit haben, sich die Vorteile eines Vergleichsverfahrens zunutze zu machen. Nötigenfalls wird auch eine Verschärfung der geltenden Strafbestimmungen in dem Sinne erfolgen, daß die einer Zahlungseinstellung vorhergegangene rücksichtslose Preisunterbietung, die zur Preisfleuderei anvertrauter Werte geführt hat,

als besondere, strafbare Handlung gewertet wird.

Bei solchen Sicherheiten liegt die Wahrung der Standes Ehre dann nicht mehr in der Innehaltung eines irgendwie vorgeschriebenen Preises, sondern in der Innehaltung der klar umrissenen Bedingungen für den Wettbewerb.

Für Selbstdisziplin und Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist dann der Weg zum Erfolg frei gemacht.

### Herr Nicole im Druck

#### Wenn das liebe Geld nicht wäre

Genf, 21. Nov. Die Finanz- und Kreditkrise des Kantons Genf, die unter dem gegenwärtigen sozialdemokratischen Regime Nicole ausgebrochen ist, hat sich in den letzten Tagen soweit verschärft, daß der Staat sich gezwungen sieht, die Bezahlung der Gehälter für das Lehrpersonal zu verschieben. In einem Rundschreiben sind alle Lehrer aufgefordert worden, sich zu gebulden. Der Regierungschef Nicole, sowie Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Genfs, sind in den letzten Tagen in Bern vorstellig geworden, haben aber bisher trotz ihrer Bemühungen von den Bundesbehörden keine weitere Finanzhilfe erlangen können. Der Bundesrat will zunächst das Ergebnis der am Donnerstag stattfindenden Konferenz der Banken abwarten, die schon bisher den Kanton Genf finanziell unterstützt haben. Die bürgerliche Presse kündigt an, daß den Genfern, wenn sie ihren Kredit wiederherstellen wollten, auf alle Fälle genaue Vorschriften sowohl finanzieller als auch politischer Art gemacht werden dürften.

### Wieder sieben Todesurteile in der Sowjetunion

Moskau, 21. Nov. In Samarkant beurteilte das Gericht sieben Personen wegen nicht rechtzeitiger Einbringung der Baumwolle, wegen Sabotage und gegenrevolutionärer Bestrebungen zum Tode. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zu fünf Jahren verurteilt.

### Hat mein Mann recht?

Frage: „Ich bin jung verheiratet und habe mich daran gewöhnt, meine Hände jedesmal nach beendeter Hausarbeit mit Seife einzureiben. Mein Mann denkt, das wäre überflüssig. Hat mein Mann recht?“ Antwort: „Ihr Mann würde anders denken, wenn er selber Hausarbeit verrichten müßte. Dann würde er sehr bald merken, wie wichtig regelmäßige Hauspflege mit Seife für die Hände ist, damit sie nicht rauh und rissig werden. Alle jungen Hausfrauen handeln so wie Sie!“

### Ein gefürchteter galizischer Bandit geschnappt

Warschau, 21. Nov. In einem Dorfe des Lemberger Kreises ist jetzt endlich der Bandit Maczuga verhaftet worden, der seit einem vollen Jahre der Schrecken ganz Galiziens war. Zwölf Monate lang entging er immer wieder den energischen Verfolgungen der Polizei, bis er schließlich in einem Versteck bei einem Bauern aufgespürt wurde. Maczuga lebte dort in einer Höhle, die durch eine darauf gestellte Hundehütte getarnt war. In ganz Galizien wird die Verhaftung Maczugas mit großer Erleichterung begrüßt.

### Wegen Datermordes hingerichtet

Wien, 21. Nov. Vor einem Wiener Standgericht hatte sich Mittwoch der Bauernsohn Alois Gaidosch aus Nied bei Wien wegen Mordes an seinem Vater zu verantworten. Gaidosch hatte im September seinen Vater mit einer Hacke ermordet, weil er nicht in die Heirat seines Sohnes mit einer Strahenfängerin einwilligte. Der Mörder warf sodann die Leiche in eine Tauchgrube, wo sie erst nach drei Wochen gefunden wurde. Der Standgerichtshof erkannte Gaidosch des Vatermordes schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. Der Mörder wurde kurz darauf hingerichtet.

### Matuschka wird Oesterreich zurückgegeben

Budapest, 21. Nov. Die Verlesung der Urteilsbegründung im Matuschka-Prozess durch den Senatspräsidenten Dr. Marton nahm sechs volle Stunden von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends in Anspruch, ohne daß eine Pause eingelegt wurde. Der Präsident erteilte sodann dem Staatsanwalt die Genehmigung, Matuschka nach Oesterreich zurückzuführen, wo er auf Grund des Wiener Urteils noch drei Jahre im Justizhaus Stein abzubüßen hat. Nach Ablauf dieser Frist werden die österreichischen Behörden über die Auslieferung von Matuschka an Ungarn zu entscheiden haben. Der Vollzug der Todesstrafe an Matuschka ist damit von der künftigen Entscheidung der österreichischen Behörden abhängig gemacht worden.

### Die französische Militärluftfahrt wird modernisiert

Paris, 22. Nov. Luftfahrtminister General Denain erschien Mittwochnachmittag vor dem Luftfahrtministerium der Kammer, um über alle seinen Dienstbereich betreffenden Fragen Aufschluß zu geben. Er teilte unter anderem mit, daß er von den ihm für den Wiederaufbau der französischen Flugwesens zur Verfügung gestellten 980 Millionen Francs bisher 500 Millionen ausgegeben habe.

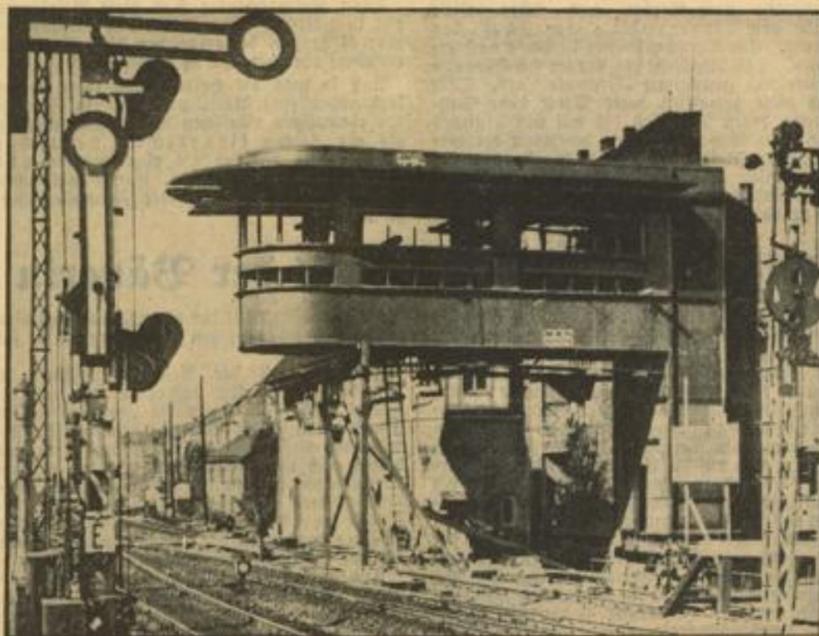
Für die restlose Modernisierung und Umgestaltung der französischen Luftflotte wären 3½ Milliarden Francs notwendig, abgesehen von den laufenden Haushaltsausgaben.

Aus dem Bericht des Ministers scheint hervorzugehen, daß die französische Luftflotte in einer Nachtragkreditvorlage der Regierung mit einer Milliarde Francs bedacht werden wird. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß Verhandlungen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich wegen verschiedener Ozeaninseln, auf denen man Stützpunkte für den Transozeanverkehr errichten wolle, im Gange seien.

Dazu schreibt der „Petit Parisien“, Denain habe mit Nachdruck die phantastischen Gerüchte über die angebliche deutsche Militärluftfahrt dementiert. Die Uebernahme des Luftfahrtministeriums durch General Göring habe der deutschen Luftfahrt zwar neuen Auftrieb gegeben, aber es sei übertrieben, zu behaupten, Deutschland verfüge über Tausende und aber Tausende von Flugzeugen.

Der Ausschuss bewilligte dann für die Modernisierung der französischen Militärluftfahrt 3,5 Milliarden Franken, auf drei Jahre verteilt. Dazu kommen die jährlichen Haushaltsausgaben für das Luftfahrtministerium in Höhe von 2,5 Milliarden Franken. Der Ausschuss hat im Anschluß an die Ausführungen des Luftfahrtministers beschlossen, die für den laufenden Haushalt nicht verbrauchten Mittel in Höhe von etwa 450 Millionen Franken auf den kommenden Haushalt zu überschreiben.

### Das modernste Stellwert der Welt — in Mainz



Die Reichsbahndirektion Mainz läßt zur Förderung der Verkehrssicherheit ein modernes Stellwert errichten, das in Zukunft den gesamten Eisenbahnverkehr dieser Linie — etwa 250 Züge täglich — regeln soll. Das Stellwert schwebt nach Fertigstellung vollkommen in der Luft und findet nur an der rechten Schmalwand einen Stützpunkt an zwei Eisenträgern, mit denen es verschweißt ist.





# Manuheim



## Frostiger Wochenmarkt

Die Karpfen in den Fischbottichen haben sich heute auf dem Wochenmarkt zweifellos am wohlsten gefühlt. Sie tummelten sich in ihrem nassen Element und merkten nichts von der Kälte, die die Ursache für die kalten Fische war, über die die Marktleute zu klagen hatten. Zwei Grad unter Null zeigte das Thermometer an, als die Wagen anrollten. Ueberall lag eine leichte Reifschicht, die es ratsam erscheinen ließ, die Waren sorgfältig, des zu befürchtenden Frostschadens wegen, abzudecken. Als sich die Käuferinnen einstellten, verschwanden mehr und mehr die Hüllen, zumal die Sonne sich in zwinzigen Geltung verschaffte und wenigstens etwas den frostigen Eindruck verwischte.

Wenn auch viele Stände leer blieben, weil es manche Händler und Erzeuger vorzogen, den Markt nicht zu besuchen, so konnte doch über die angelegte Menge keine Klage geführt werden. Auch die Mannigfaltigkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Es war alles vorhanden, was auf einem Markt mit ausgeprochenem winterlichem Charakter gehandelt werden konnte. In stärkerer Maße waren Süßfrüchte angelegt worden, die aber keinen reißenden Absatz fanden. An den Wildpretständen fiel nicht nur die große Menge der geschlachteten Hühner und Gänse auf, sondern auch die vielen Fasanen und Hasen, die von den Jägern zur Strecke gebracht worden waren. Schöne ausgewachsene Rehe leisteten dem übrigen Wild Gesellschaft. Unerwähnt darf nicht die bunte winterliche Blumenfülle bleiben, mit der die Blumenhändler aufwarteten. Es gab wenig Käuferinnen, die nicht einen leichten Blütengruß des Jahres mit nach Hause nahmen.

## Neue Ausstellung des Städtischen Schloßmuseums

In seiner neueröffneten Ausstellung „Das deutsche Lied“ zeigt das Städtische Schloßmuseum seine dem deutschen Volkstum gewidmete Ausstellung in der „Volkstümlichkeit“ besonders wichtiges und reizvolles Gebiet fort.

In einprägsamen Ausschnitten, in Bild und Schrift veranschaulicht sie die Entwicklung durch Jahrhunderte, vom Minne- und Meistersang bis zur Gegenwart. Vor allem will sie aufzeigen, wie die Volkslieder durch die bildende Kunst aus dem unerschöpflichen Reichtum des deutschen Liedes, zumal des Volksliedes, dieses köstlichen Wunderhorns heilerer und trauriger Weisen, empfangen hat. Alle Gattungen des Liedes — das Liebeslied, das erzählende, historische, politische und geistliche Lied, das Gelegenheits-, Gesellschafts- und Arbeitslied, das Bauern-, Handwerker-, Jäger-, Soldaten-, Studenten- und Kinderlied usw. treten beispielhaft ausgewählt in Erscheinung. Die unendliche Gemütsfülle des deutschen Liedes spricht zu uns, wo Wort, Weise und Bild sich vereinigen, nicht minder in den neuen Holzschneitten zu alten Liedbrüden als in kunstvoll erdachten Zeichnungen und Malereien der Romantik oder neuerer Meister.

Wie die vorausgegangenen Ausstellungen darf auch diese Schau als erstmaliger Versuch bildmäßiger Erfassung des Themas in seinen mannigfachen Abwandlungen gelten. Das Zustandekommen der Ausstellung haben zahlreiche Museen, Buchereien, Verleger, Privatmaler und Künstler in dankenswerter Bereitwilligkeit durch Leihgaben ermöglicht.

## Schüler werben für „Deutsche Hausmusik“

K.S.-Schule

Zur Feier der „Deutschen Hausmusik“ trafen sich die Schülerinnen, deren Eltern und das Kollegium der K.S.-Schule in der Turnhalle K.G. Eine hellklingende Kinderstimme sprach in kindlicher Art einleitende Worte über Zweck und Ziel des Tages. Dann folgten in feiner Reibe Gruppen- und Massengesänge ein- und mehrstimmig, Klavierbeiträge zu zwei, vier und sechs Händen. Eine Gitarrenspielerin, Mundharmonikaspielerinnen zu zweien und in Gruppen zu fünf und zu zwölf Kindern, brachten Volks- und Marschlieder zum Vortrag, die begeistert von jung und alt aufgenommen und mitgesungen wurden. Im Gelde sah man frohe Jugend im Heim, auf dem Marsch und am Lagerfeuer von Mut, Treue und Liebe zu Heim und Herd, zu Volk und Vaterland vor und nach ernster Arbeit klingen.

In seinem Schlusswort wandte sich Herr Rektor Haas u. a. an die Eltern mit der Bitte, doch die Kinder zur Pflege der Hausmusik zu ermuntern. Mit dem Dank an den Leiter der Veranstaltung, Herrn Hauptlehrer G. Reichert, und die mitwirkenden Kinder schloß mit dem Deutschland-Lied die erhabende Feier.

Lindehof-Schule

In der festlich geschmückten Turnhalle wurde eine Vortragsfolge abentwickelt, die der Schulleitung alle Ehre machte. Ein Fanfarenmarsch von zwei Fanfarenbläsern, Trommlern und Pfeifern mit Klavierbegleitung gah prächtig zur Darstellung gebracht, zog die Zuhörer ganz in den Bann. Vorteilhaft eingestreut in die Vortragsfolge waren gemeinsam gesungene Lieder. Ein Gesangschor mit Klavier brachte verschiedene Stücke unter der Stadtführung von Ernst Schneider zu Gehör, den dankbaren Zuhörern in recht anschaulicher Weise nachbringend, was Hausmusik ist und welche unschätzbaren Werte in ihr verborgen liegen.

Rektor Grell sprach die Worte zur Feier. National-Lieder gaben der eindrucksvollen Stunde die Abrundung.

## Kinder greifen helfend ein

Bald wird Weihnachten sein. Schon schreiben die Kinder ihre Wunschzettel an den Weihnachtsmann, schauen mit heißen Gesichtern durch's abenddunkle Fenster. Noch sind es Wochen, bald Tage, bald nur mehr Stunden. Zeitlich sind die Wochen vor dem Weihnachtsfest.

Sagt Kinder, die ihr zu Weihnachten immer so reich beschenkt werdet, wollt ihr ihm nicht helfen dem guten Weihnachtsmann? Euer Lehrer in der Schule hat einen Brief verlesen. Nun wüßt ihr, wie ihr es machen müßt. Ist es nicht viel schöner, wenn man nicht nur beschenkt wird, sondern selbst einmal geben darf? Wie werden die Augen der armen Kinder strahlen, wenn unter dem kleinen Tannenbaum nun doch die beherrschte Puppe liegt!

Im vorigen Jahre wurde eine Spielwaren-Sammlung unterlassen. Es ist leider so, daß die meisten Erwachsenen die heißen Bedürfnisse eines Kinderherzens kaum mehr verstehen, ihr eigenes Kind auch nicht deraußen wollen und deshalb oft nur altes, unbrauchbares Spielzeug abgeben. Darum ergeht an die Kinder selbst der Ruf: Helft den armen Kleinen, damit ihr fest durch euer Zutun einen glücklichen Schimmer erhält!

Die K.S.-Vollstschule hat sich mit dem Stadtschulamt, dem K.S.-Lehrerbund und den höheren Lehranstalten in Verbindung gesetzt, die das gute Werk tatkräftig unterstützen. Wenn die Kinder morgens in die

Schule eilen, schauen mitunter aus dem Lehrerzimmer die Beine eines bunten Dampfmannes hervor, streckt ein braunes Bärengeßicht seine Rale heraus, lachen Puppenköpfe zwischen ersten Bädern. Was gute Kinder nur den andern schenken wollen, wird in der Schule in Empfang genommen. Ein edler Wettbewerb entsteht. Selbst die Ältesten erkennen plötzlich die Wahrheit des Spruches: Geben ist seliger denn Nehmen.

Manche Sachen sind dabei, die erst neu hergerichtet werden müssen. Doch, und das ist das Allerhöchste, auch dies bezaubert die Kinder selbst. In den Handarbeitsstunden schneiden die Mädchen den Puppen neue Kleider, die Buben Leben und Leimen. Die größeren Schäden werden in der Gewerbeschule sachverständig repariert. Auch Kunstgewerbetlerinnen helfen sich in den Dienst der Weihnachtshilfe. Vom 2. bis 23. September wird in der Kunsthalle eine Ausstellung selbstverfertigter Puppen stattfinden, die alle der K.S.V. zur Verfügung gestellt werden.

**Selbsttötung.** In einem Vorort haben sich in der Nacht zum 19. November eine 33jährige verheiratete Frau und deren 13jährige Tochter in der Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet.

## Labstauseffen der Seeleute

Der Marineverein „Der letzte Mann“, Mannheim-Redarstadt, hielt im „Bison“ sein diesjähriges traditionelles Labstausessen ab. Als Rückenschiff fungierte der wackere Marineoffizier Kuhn, der einen Labstaus bereitet, wie wir ihn uns als alte Seeleute nicht besser wünschen konnten. Pünktlich gab Vereinsführer Pg. Raug nach einleitenden Worten über die kameradschaftliche Bedeutung des Labstausessens mit der Bootsmannsperle das Signal: „Waden und Panten!“ als Zeichen zum Beginn des Essens.

Wie man es bei Veranstaltungen des Marinevereins „Der letzte Mann“ gewohnt ist, war auch dieses Mal das Vereinsfest überfüllt, und zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins bekamen erst am nächsten Tag Gelegenheit, ihren Labstaus einzunehmen. Die ausgezeichnete Stimmung des Abends wurde durch humoristische Darbietungen des Vereinsvorsitzenden Kamerad Bister und des Kameraden Spinner im Schwung gehalten.

**Drei Sonderleistungen!**

- Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 21401K
- Tea, Haushalt-Mischung, 1/2 Pfd. Mk. 1.05
- Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. .90

**STEMMER, O 2, 10** Kunststr.

## Bei Edwin Erich Dwinger

Es ist schon so: Leben und Dichtung sind wie Kamerad und Kamerad. Das Sein und die Gestaltung müssen auch durch ein Band der Liebe sich gegenseitig ergänzen, ja bedingen.

Dichter sein heißt nicht nur Seher und Prophet der Zukunft zu sein; er muß auch die schier unfaßbaren Schicksale seiner Epoche gestalten und deuten.

Als wir den Staat in unsere Hände nahmen, kündigte eine Literatenklique, welche die Kunst zur Dürre der Politik gemacht hatte, den Untergang alles künstlerischen Schaffens an. „Man“ prophezeite dem neuen Reich eine dichterlose Zeit!

Und wiederum haben sich diese Literaten als falsche Propheten erwiesen.

Wir haben zwar den Literaten das Handwerk gelegt; denn der Literat ist der Vertreter der liberalistischen Form der Zivilisation. Dem Dichter aber haben wir die Möglichkeit der Entfaltung gegeben, denn in ihm erblicken wir den Repräsentanten einer völkischen Kultur.

Dwinger — das ist nicht nur Name, sondern das ist Begriff für eine Form der jungen Generation. Literat — das ist ein Bergewaltiger der Sprache, die er als Hilfsmittel für seine zerschlagene Arbeit an der Nation betrachtete. Unsere Jungen aber sind Revolutionäre, die die Elemente des Schöpferischen zur Erneuerung formen.

Als gestern abend Dwinger die Passion einer Generation zum Leben erweckte, da wuß-

ten wir, daß wir wieder Dichter haben. Das was wir in ewiger Unrast dumpf ahnten, bekam hier plastische Form. In ein unerbittliches Schicksal legte er den Rhythmus des Menschlichen und Liebermenschenlichen. Mit wuchtigen Worten rüttelt er die Herzen der Menschen auf, weckt Leidenschaften und Gefühle.

Wenn sich seine geraden, von trostigem „Dennoch“ geformten Lippen zusammenpressen, dann ist seine Gefolgschaft erschüttert. Nichts halfte ihm an von jener bekannten regen Betriebsamkeit, Anspruchlos, und doch so reich schenkend gibt er seinen Sagen Blut und Geist.

Wie wird sein Heldenlied zur Reportage, die nur Leid, Grauen, Not und Gefahren kalt und unpersönlich abt. Ueber dem allem schwingt ein Glaube an Menschen und Ewiges; mit einer unerhörten Kraft zur Bindung und Sammlung gestaltet er Ueberzeitliches, Ueberpersönliches.

Ein heißes Blut durchpulst seine Sätze. Mit einer ergreifenden Anschaulichkeit zeichnet er das Bild einer geschichtlichen, einer heroischen Epoche. Und er steht über dem Stoff, er tut Dienst. Eine ehrliche, makellose, innere Haltung zerschlägt alle Gedanken, als handle es sich hier um „Kamaterie“. Das ist gedichtete Wahrheit!

Streng und doch löbend klingt aus der „Armee hinter Stachelbraut“ und aus dem Kampf „Zwischen Weib und Rot“ der Ruf nach Deutschland!

Und er hat mit einem unerhörten Reichtum dieses Deutschland heute gefunden!

Gestern haben wir im Dichter Dwinger den Menschen gefunden!

Wir bekennen uns zu ihm! Hm.

## Der Dichter beim Jungvolk

Die Lär wird aufgerissen. Die Augenpaare von etwa 25 Jungen blicken wie gebannt auf die eintretende Gestalt, suden mit ihren Augen das Wesen des Mannes eifern fest in sich aufzunehmen, von dem sie wissen: er gehört zu uns! Er hat wie selten ein anderer uns etwas zu geben, etwas zu sagen, uns, die wir erschüttert und verwundert zugleich über die Leiden dieses aufrechten Deutschen so etwas wie eine heilige Verpflichtung fühlen. Und das ist er nun! Seine Gesichtszüge sind hart, seine Augen aber strahlen die Geradsheit und Schlichtheit seiner ganzen Persönlichkeit aus. Die ersten Worte Dwingers brechen schon den Bann. Wir wissen, wer er ist. Wir fühlen: hier ist einer, der seine Problematik und Weltanschauung kennt, einer, der sich nicht zu gut für „gewöhnliche Sterbliche“ dünkt. Nein, das Gegenteil ist der Fall: er will nichts aus sich machen, aber gerade das „Nichts“ aus sich machen“ bestimmt seinen hohen Wert. Und so plaudert er, gemüßigt, zwanglos, während er eine Zigarette dabei raucht, mit uns und erzählt ein scheinbar harmloses Erlebnis seiner Kinderzeit, bis wir mit einem Male merken, worauf er hinaus will. Wir spüren, daß dieses Erlebnis in einer schicksalhaften Verbundenheit mit seinen Leiden in den Eiswüsten Sibiriens steht. Das ist der Augenblick wo wir gepackt sind, gebannt von den Worten, von ihrem tiefen Sinn. Nun hat er uns in der Hand und wir folgen ihm willig. Eine Pause. Dwinger bricht ab. Und nun fragen wir, aber hier werden nun nicht im üblichen Sinne Probleme „gewälzt“, mit demotatischem Hin und Her, für und Wider. Sondern hart und klar unterscheiden wir: So und nicht anders. Und Dwinger erweist sich auch als der, für den wir ihn vom ersten Augenblick hielten, der Mann, der durch sein hartes Schicksal keine Kompromisse mehr kennt, nie und in keiner Frage seines Lebens oder dem seiner Nation. Hart und klar in seinen Forderungen, so wie auch wir werden wollen. Alles fragen und besprechen wir: Völkischewissenschaft und Nationalsozialismus, russische Jugend und wir jungen Deutschen, Kampf oder Verständigung, Weltrevolution und Führerschaft, russischer und deutscher Film, und überall klare Scharbungen. Wir bewundern die Ueberlegenheit des Urteils Dwingers und erkennen es an, denn wir spüren: diese klare Urteilskraft hat er nicht aus Büchern wie irgendein Dozent, sondern hier hat das unerbittliche Lebensschicksal einem Manne seine überlegene Stellungnahme diktiert. Und darum glauben wir ihm sofort und widerspruchlos, aus freien Stücken. Und so wird uns die Zeit mit ihm zusammen das, was wir erhofft, ein Erlebnis, das seinen bleibenden Wert in sich trägt, kein Feuerwerk, das glänzend für kurze Zeit aufsprüht und dann in Rauch verpufft.

Dämmerung fällt durch die Bühenscheiben in den Raum, in dem wir Jungen um Dwinger herumhocken und alle empfinden etwas Bindendes, Gemeinames. — Dwinger erhebt sich, jedem reicht er die Hand und schaut fest in seine Augen...

Ewald HibbeIn.

Bei der morgigen Aufführung des Oratoriums „Der große Kalender“ im Rufensaal wird der Verfasser des Textbuches Ludwig Andersen zugegen sein. Der Komponist weilt zur Zeit auf einer Konzertreise in Amerika und kann leider der Ausführung nicht beiwohnen, doch haben mehrere seiner auswärtsigen Musikfreunde ihr Kommen zugesagt.



Edwin Erich Dwinger

22. 11. 34  
198  
194  
80  
199  
338  
214  
129  
99  
22. 11. 34  
—  
—  
57  
206





# Das Silberschild-Endspiel in Berlin

## Brandenburg erwartet Baden-Württemberg

Die Kämpfe um den Hohen-Silberschild sind fast so alt wie das deutsche Hockeyspiel. Erst im Lauf der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts fachte das Spiel mit der Preßburger und dem krummen Schläger in Deutschland seinen Fuß, und wenig mehr als ein Jahrzehnt später schon standen sich die besten deutschen Vereinskämpfer im Kampf um den Silberschild gegenüber. Der um das deutsche Hockeyspiel verdienteste Spieler 1880 Frankfurt hatte den Schild gestiftet, um dem Spielverlehr der deutschen Vereine untereinander einen besonderen Auftrieb zu geben. Der Gewinner des Schildes galt als deutscher Meister; eine offizielle Vereinsmeisterschaft wird ja in Deutschland bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgetragen. 1910 wurde der Deutsche Hockeysbund ins Leben gerufen; ihm übergab man 1913 den Silberschild. Von da ab wurde die wertvolle Trophäe als Wanderpreis für die beste Verbandsmannschaft gegründet, und mit Unterbrechung durch den Krieg spielten die Verbandsmannschaften dann auch bis zur Spielzeit 1933/34 um den Schild.

### Süddeutschland und Brandenburg

teilten sich in die Ehre, Schildgewinner zu sein; nur zweimal konnte der deutsche Norden erfolgreich in den ewigen Zweikampf Süd - Brandenburg eingreifen. Die Reichshauptstädter sind es denn auch, die am häufigsten den Schild nach Hause holten. Nunmal, davon die letzten siebenmal in ununterbrochener Folge, gewann Berlin den Silberschild, fünfmal der Süden. Dabei standen die Berliner zwölfmal im Endspiel, die Vertreter Süddeutschlands insgesamt siebenmal.

Die Neugliederung im deutschen Hockeysport brachte auch wieder eine Änderung des Austragungsmodus der Silberschildspiele. Gau-Verbandsmannschaften traten an die Stelle der früheren Verbands-Repräsentativen, wenn auch zunächst noch die und da zwei Gauen gemeinsam eine Silberschilderung zu stellen hatten. Mitte Oktober wurden die ersten Spiele ausgetragen, drei Spielrunden waren nötig, um die Endspiel-Teilnehmer zu ermitteln. Sie stehen im Titelverteidiger Brandenburg und der Elf von Baden/Württemberg fest. Die Brandenburg qualifizierten sich durch Siege über den Nordosten, den Gau Nordmark und die Kombination Niederhavel/Westhavel für das Endspiel, während Baden/Württemberg Bayern und die sehr spielforte Elf von Niederrhein/Mittelrhein zu schlagen hatte, um ins Endspiel zu kommen.

In Berlin werden sich also am kommenden Sonntag zwei Mannschaften gegenübersehen, deren Heimatgauen in zahlreichen Schlachten um den Silberschild gekämpft haben. Lag doch in den vergangenen Jahren nahezu ausnahmslos die Vertretung der süddeutschen Hockeysportler in Händen der Heidelberger Klassepieler, die nur selten durch den einen oder anderen Spieler aus einem anderen süddeutschen Gebiet ihre Reihen ergänzen mußten. Brandenburg ist für dieses Spiel wieder hoher Favorit, wenn auch die Badener alle Anstrengungen machen werden, um erfolgreich an ihre große Tradition anzuknüpfen.

Brandenburgs Vertretung hand schon zu Beginn der Woche fest. Die Berliner spielen mit:

- Lichtenfeld; Rückert, Preuß (alle BSG);
- Göbner, Kleingeiß, Habek (alle BSG 92);
- Mehlig (BSG 92), Müller, Weiß (BSG),
- Scherbarth, Rehner (beide BSG 92).

Baden/Württemberg unterzog seine Repräsentativen am Mittwochvormittag auf dem HSG-Platz in Heidelberg einer letzten Probe. Zwar konnte Rader (TS 78 Heidelberg), der halblinks spielen soll, wegen der Teilnahme an einem Wehrsportkurs nicht mitmachen, er wird in Berlin aber doch gestellt werden. Gegner der Auswahl war der VfR Mannheim, der für seine an die Auswahlteilnehmer abgestellten Spieler Heidelberger beigezogen hatte. Man spielte 2 mal 25 Minuten, weil der Platz nicht sonderlich gut war; eine Offenbarung war aber das Probeispiel nicht. Wenn Baden in Berlin so spielt, ... die Fortsetzung dieses Satzes schenken sich die Zuschauer. 2:0

gewannen die „Wahrheitlichen“, aber die beiden Tore erzielte der Mannheimer Ersatzmann Junge, der am Sonntag in Berlin nicht mit von der Partie sein wird. Die Badener werden in Berlin mit folgender Elf antreten: Wietbrock (TS 46 Mannheim); Heller (VfR Mannheim), Hausmann (SG Heidelberg); Pfeiffer (VfR Mannheim), Kerzinger, Peter I.; Stieg, Hoffmann, Peter II (alle BSG), Rader (TS 78 Heidelberg), Düering (SG Heidelberg).

Favorit für das Spiel sind die Brandenburger. Sollte es anders kommen, so wäre das eine Riesenerwartung, an die wir aber beim besten Willen nicht glauben können.

### Städtespiel Mannheim - Frankfurt



Gebränge vor dem Frankfurter Tor

## Gautagung des DDK in Baden-Baden

Baden-Baden, 21. Nov. Dieser Tage berief der badische Gauführer des DDK, Hauser-Freiburg, sämtliche Ortsgruppenführer und die Clubsportleiter zu einer Aussprache nach Baden-Baden. Zur Information gab der Gauführer ein Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Eingangspunkt seiner Rede entwickelte er den Verfall des DDK, der heute schon wieder die gleiche Mitgliederzahl aufweise, wie sie seinerzeit der KDK hatte. Der Gau 14 (Baden) schneidet dabei ausgezeichnet ab; er kann heute schon über 500 Mitglieder melden. Damit steht er an der Spitze sämtlicher deutschen Gauen. Die Mitglieder, die noch vor dem 1. Januar eintreten, zählen zur „Alten Garde“ und genießen infolgedessen bedeutende Vorteile im Club. Außerdem erhält jedes dieser Mitglieder die Stammtagsgeldernadel. Die Aufnahmegebühr wird auf 250 RM ermäßigt. Die Einrichtung eines neuen technischen Dienstes ist vorgesehen. Alle Mitglieder erhalten das Cluborientierungsbuch für Touristik und ein Streckenführerbuch. Außerdem wird jetzt zweimal jährlich eine Straßenzustandskarte herausgegeben.

Anschließend wurde noch ein Sportbericht erstattet, außerdem sprach der Gauvorsitz über die neue Verkehrsordnung.

### NSKK ehrt die Gefallenen

Am Kraftfahrer-Denkmal in Potsdam werden sich am Vormittag des Totensonntags die Berlin-Brandenburger Formationen des NSKK zu einem Trauerappell und Feldgottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sowie für die toten Kameraden des Kraftsportes versammeln. Korpsführer Obergruppenführer Fühnelein wird im Anschluß daran am Ehrenmal einen Kranz niederlegen und an der Garnisonkirche einen Vorbeimarsch der Formationen abnehmen.

### Neuer Schwimmrekord

Einen neuen deutschen Staffelfrekord stellte die Rennmannschaft des Bremischen Schwimmverbandes auf. Mit der Mannschaft Witt, Heibel, Freese, Fischer und Barfuß erzielten die Bremer in der Großen Schwelshaffel (100, 200, 400, 200, 100 Meter) mit 12:09,9 Minuten einen neuen deutschen Rekord. Der alte Rekord von Sparta Köln stand auf 12:15,8.

### Schäfer Turniersieger in Mainz

Das am Dienstagabend von der KZR 1888 Mainz veranstaltete Ringturnier der Beller- und Mittelgewichtsklasse brachte bei seiner hervorragenden Besetzung ausgezeichneten Sport. Vornehmlich wußte der in Mainz erstmalig ringende deutsche Weltgewichtsmeister Fritz Schäfer (Schifferstadt) zu gefallen. Schäfer wurde natürlich in seiner Gewichtsklasse Turniersieger. Er schlug Luid (Mainz) und Mundschenk (Weisenau) entscheidend und war gegen Sawenda (Mainz) nach Punkten erfolgreich. Im Mittelgewicht holte sich überraschend Schweizer (Bingen) den Turniersieg. Er überraschte im entscheidenden Kampf gegen Schultheis (Hanau) den bereits klar führenden Gegner in 5:40 Minuten mit einem Hüftzug. Die Endergebnisse:

- Weltgewicht: 1. Schäfer (Schifferstadt) 1 Fehlpunkte; 2. Mundschenk (Weisenau) 4 Fehlpunkte; 3. Sawenda (Mainz) 6 Fehlpunkte; ausgeschieden: Luid (Mainz).
- Mittelgewicht: 1. Schweizer (Bingen) 2 Fehlpunkte; 2. Schultheis (Hanau) 3 Fehlpunkte; ausgeschieden durch je zwei Niederlagen: Ditt (Mainz) und Kreuz (Ludwigshafen).

### Schönraht kampfunfähig

Der Hauptkämpf der letzten Novemberveranstaltung im Berliner Roripark am 30. November in der Tennishalle ist stark in Frage gestellt. Der Krefelder Hans Schönraht zog sich in seinem Kampf gegen den Regier Godfred eine schwere Augenverletzung zu, die bis zu diesem Termin kaum geheilt sein wird. Jedemfalls hat der Arzt dem Bestdeutschen von dem Kampf gegen den Spanier Galtanaga nach so kurzer Zeit dringend abgeraten. - Weiter gibt es an diesem Tage einen Titelfkampf im Mittelgewicht zwischen Meister Besselmann (Köln) und Erwin Bruch (Berlin). Der Bantamgewichtler Riethdorf (Berlin) soll entweder gegen seinen anerkannten Herausforderer Köhl (Berlin) oder einen ausländischen Meister antreten.

### Turnerbund Germania gegen TV 1846 1:3

Am Voh- und Veltag trafen sich auf dem Platz des Turnerbund Germania bei Idealkamp Hockeysport obige Mannschaften zu einem Wettspiel. Obwohl getrennt der Turnverein ohne Wietbrock und Zug II antreten mußte, konnte er das Spiel über mit 3:1 gewinnen. Doch muß gesagt werden, daß dieses dieser drei Tore vom Sturm geschossen wurde, der wohl sehr schön spielte, aber den letzten Trud, d. h. den Torstich vermissen ließ. Das Spiel selbst war flüchtig und von beiden Seiten fair durchgeführt. TV Germania konnte am Anfang mit seinem gefährlichen Ansturm eine leichte Überlegenheit für sich in Anspruch nehmen, die die Hintermannschaft des Turnvereins sicher abschlagen konnte.

Ruzj vor der Halbzeit konnte Zug I eine Strafbeste verwenden, die unaltbar das Führungstor brachte. Eine weitere Strafbeste desselben Spielers erhöhte wiederum unaltbar auf 2:0. Anschließend an eine lange Ecke konnte Schwarz zum dritten Tor einfinden, wodurch der Halbstand zum TV Germania fünf vor Schluß eine Strafbeste, von Kunst geschossen, in das Tor des Turnvereins landete. Somit war das Spiel mit 3:1 entschieden.

Beim Turnerbund waren Forman und Verteidigung gut, ebenfalls war die Abwehr ein in der Führung und Aufbau sicherer Mannschaften. Während im Sturm die Innenstürmer die besten Leute waren, fielen die beiden Außenstürmer aus. Beim Turnverein waren Hintermannschaft und Abwehr gut, während der Sturm mehr Schwelshaffigkeit an den Tag legen sollte, jedoch aber in jeder Beziehung betrieblig. - TV II - gegen TV 1846 1:3. H. L.

### Neuer Gegner für Heuser

Vor dem Vorkampftag am 23. November im Berliner Ring wurde eine Umdeutung des Hauptkampfes notwendig. Der alte Gegner für Adolf Heuser verpflichtete Regier, Sam Siff, wurde durch den Anstürmer Louis Baucart ersetzt, da Siff noch am 21. November in Paris einen Vertrag zu erfüllen hat und somit fernweilig in seiner Verfassung nach Berlin gekommen wäre. Die vier übrigen Begegnungen sind - Rothendörfer, Bruch - Galtanaga, Fischer - Kaulisch und Stegmann - Gornig bleiben, wie vorgezogen, bestehen.

## Volksgesundheit - politische Macht

### Das Starke und Gesunde

### Mittelpunkt des deutschen Lebens

an der Universität München wurde in diesen Tagen der erste Lehrstuhl für Volksgesundheit errichtet, der damit nicht nur der erste in Deutschland, sondern überhaupt der ganzen Welt ist. Der Leiter der deutschen Volksgesundheitsbewegung ist in seinen Einleitungsworten anlässlich dieses historischen Aktes mit, daß die Errichtung dieses ersten Lehrstuhles für Volksgesundheit die weiteren an deutschen Universitäten folgen würden. Diese neue Hochschulrichtung, die der Volksgesundheit nur durch eine kurze Mitteilung bekannt wurde, ist in ihrer Bedeutung für das Volksgesundheitswesen von großer Wichtigkeit, weil mit diesem Lehrstuhl wieder ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Wege der Volksgesundheit getan ist.

Volksgesundheit bedeutet politische Macht! Diese treffende Formulierung aus der Antikritik von Prof. Dr. Schulze in München unterteilt klar und eindeutig die Lehraufgaben des neuen Hochschulfaches und zeigt zugleich das große Ziel, das von der deutschen Staatsführung erstrebt wird. Die Pflege der Volksgesundheit ist Sache der ganzen Volksgemeinschaft, weil von der Gesundheit des Volkes die Zukunft und das Schicksal der Nation abhängen. In dem Ablauf des großen historischen Geschehens kommen und gehen die Völker, und die Geschichte lehrt, daß ein Volk immer dann von dem Schicksal seiner historischen Wir-

samkeit absteigen muß, wenn seine Volksgesundheit erschüttert und die Grundbedingungen seiner Kraft unwiederbringlich ins Wanken geraten waren.

Die Pflege der Volksgesundheit selbst umfaßt zwei getrennte Gebiete: die Fürsorge im engeren Sinne und die vordringende Förderung. In den vergangenen Jahren war Deutschland auch insofern einseitig auf einem falschen Wege, als man die Fürsorge und Betreuung aller Kranken und Schwachen in falscher Erkenntnis des sozialistischen Prinzips als ihre Hauptaufgabe ansah. Mit der Zeitenwende, die der Nationalsozialismus herbeigeführt hat, hat sich auch auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Wenn selbstverständlich die Fürsorge der Kranken und Schwachen nicht vernachlässigt wird, so hat doch der Nationalsozialismus seine ganze Kraft auch an die körperliche Ausbildung und Erziehung nicht allein der Jugend, sondern des ganzen Volkes gesetzt. Damit ist die Förderung des Nationalsozialismus: Volksgesundheit durch Leibesübungen und körperliche Abhärtung - zum Ziel des ganzen Volkes geworden. Dem Volksgesundheitswesen wie dem einzelnen Volksgenossen erwächst aus der Erkenntnis von der Notwendigkeit der Gesundheit und Leistungsfähigkeit auch nun die Pflicht, die Gesundheit und Erhaltung des Volkes als seine

eigene Sache anzusehen. Nur wenn der einzelne von der höchsten Verantwortung und Sauerkeit in seinem Tun und Lassen geleitet wird, kann das Ziel einer vollkommenen Volksgesundheit erreicht werden. Das aber bedeutet nichts anderes, als daß an den einzelnen immer wieder der Appell und die Forderung gestellt werden: Treibe Leibesübungen! Erziehe deinen Körper!

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat das neue Deutschland im Bereich der Leibesübungen Großes geleistet. Schon allein indem man sich den Aufbau der Organisationen vergegenwärtigt, die die körperliche Erziehung als Programm durchführen, wird die national- und volkspolitische Bedeutung der Leibesübungen ersichtlich. Diese Organisationen sind den mächtigen Wurzeln eines Baumes vergleichbar, der nicht anders als die Gesundheit des Volkes und der Nation darstellt. Der nun schon historisch geprägte Aufbau der Leibesübungen im neuen Deutschland beginnt in den Jugendgruppen der NSDAP und des DDF sowie der Schule, legt sich dann fort im Landjahr und im Arbeitsdienst und verzweigt sich dann in den Organisationen der SA, SS und der Frauenschaft. Dienen wieder gesellen sich die deutschen Turn- und Sportvereine mit der Pflege aller turnerischen und sportlichen Leibesübungen und in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und ihren Sportstätten findet der wahrhaft imponierende Aufbau deutscher Leibeserziehung seinen Ausklang.

Diese Organisationen in ihrer Gesamtheit sind darum für die vordringende Pflege der Volksgesundheit von so ungemainer Bedeutung, weil sie nicht nur die Jugend beiderlei

Geschlechts, sondern nahezu das ganze Volk selbst umfassen. Den großen Bedeutung für die Leibesübungen dieses Jahres werden im nächsten Frühjahr neue Wettkämpfe folgen, die das Volk in seiner Gesamtheit sich geschlossen den Leibesübungen ergibt. Für die nationalsozialistische Bewegung ist die Idee des Menschen der Gedanke, daß das Starke und Gesunde in den Mittelpunkt des deutschen Lebens gehört und nicht das Kranke und Verfallene. Mit diesen Worten Alfred Rosenbergs ist das Ziel einer deutschen Volksgesundheit geschildert. Das neue Deutschland bedarf eines starken und leibeständigen Geschlechts. Denn darin erwacht die Volksgemeinschaft ihre politische Macht und Bedeutung, daß ein durch Leibesübungen geschultes Volk nicht einen Niedergang der Rasse und seiner Geschichte ausliefert ist, sondern aufsteigt. So hat sich im Nationalsozialismus zur Förderung und Erhaltung der Volksgesundheit die Einheit von Leib, Seele und Geist vollzogen, worin der tüchtige und gesunde Leib auch der Träger gesunden und zukünftigen Lebens ist.

Die Einheit einer deutschen Leibeserziehung ist gekennzeichnet durch die drei Bedingungen, durch die Menschen überhaupt zu leibeständigen und lebensfrohem Schaffen zusammengeführt werden: durch Spiel, Kampf und Arbeit. In dieser Dreieinheit der neuen deutschen Erziehung wird nicht allein durch die Leibesübungen größten Stills die Gemeinschaft des Volkes, sondern überleitend zu einer neuen Epoche, auch die Gesundheit des Volkes begründet. Dieser durch den Nationalsozialismus eingeleitete Prozeß wird sich als politische Macht eines gesunden und starken Volkes vor der Geschichte der Nation beweisen.



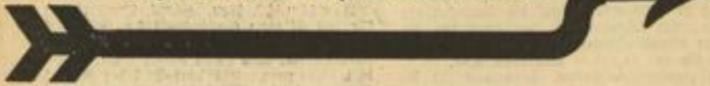


# Jetzt ist es aber höchste Zeit!

Jedem Volksgenossen, auch dem ärmsten, ist es möglich, bei diesen kleinen, man kann wohl sagen, **konkurrenzlosen Preisen** einen Weihnachtskuchen auf den Tisch zu stellen. Kommen Sie zu mir, meine Mitarbeiter und ich werden Sie auf das Beste beraten und bedienen.

Weizenmehl Spezial 0 . . . Pfund 18 ¢	Sultaninen . . . . . Pfund 29 ¢	Citronat . . . . . Pfund 1.00	Backpulver . . . . . 3 Pakete 20 ¢
Blütenmehl . . . . . Pfund 20 ¢	Große Rosinen mit Kern . . . Pfund 34 ¢	Orangeat . . . . . Pfund 95 ¢	Vanillzucker . . . . . 6 Pakete 25 ¢
Weizenauszugsmehl 00 . . . Pfund 21 ¢	Korinthen . . . . . Pfund 45 ¢	Kokosraspel . . . . . Pfund 29 ¢	Hirschhornsalz . . . . . 2 Gläser 15 ¢
Biskuitmehl . . . . . Pfund 22 ¢	Edeltrauben . . . . . Pfund 31 ¢	Zitronen . . . . . 10 Stück 40 ¢	Backöle Mandel, Arrac, Rum, Zitron Fläschchen 7 ¢

Durch frühe Abschlüsse u. jetzt eintreffende Partien kann ich Sie jetzt besonders preiswert bedienen



**Neue Haselnußkerne**  
Kerasunder . . . . . Pfund nur **58 Pfg.**

**Neue süße Mandeln**  
Bari . . . . . Pfund nur **84 Pfg.**

Kristallzucker . . . . . Pfund 37 ¢	Vierfrucht-Marmelade . . . Pfund 42 ¢	Syrup . . . . . Pfund 24 ¢	Backoblaten Ø 5 cm. 100-Stück-Paket 20 ¢
Kristallzucker fein . . . . . Pfund 38 ¢	Pfaumenmus . . . . . Pfund 40 ¢	Kunsthonig . . . . . 1-Pfund-Paket 39 ¢	Kartoffelmehl . . . . . Pfund 25 ¢
Perl-Zucker . . . . . Pfund 39 ¢	Apfelgelee . . . . . Pfund 43 ¢	Kunsthonig Heidepracht . . . . . 42 ¢	Deutsche Markenbutter . . . Pfund 1.55
Puderszucker . . . . . Pfund 45 ¢	Apfelgelee m. Himbeer . . . Pfund 45 ¢	Kuchengewürze . . . . . Paket 9 ¢	Deutsche Molkereibutter . . . Pfund 1.45

Schokolade-Pulver . . . ¼ Pfund-Paket 25 ¢	Block-Schokolade . . . . . 1 Pfund 82 ¢	Reines Flomenschmalz . . . Pfund 1.00	<b>Für Nikolaus!</b>
Kakao lose . . . . . ¼ Pfund 20 ¢	Block-Schokolade . . . . . ½ Pfund 41 ¢	Speise-Fett . . . . . Pfund 85 ¢	Vollmilch-Erdnuß-Schokolade 100gr. 20 ¢ Tafel
Streuzucker . . . . . ¼ Pfund 25 ¢	Böhm. Birnen (Hutzel) . . . Pfund 29 ¢	Erdnuß-Öl . . . . . Liter 95 ¢	Katzenzungen . . . . . 1 Karton 25 ¢ u. sonst. große Auswahl in Tafel u. Geschenkpackungen
Streuzucker u. Schok.-Streusel Pak. 10 ¢	Pflaumen . . . . . Pfund 34 ¢	Neue Feigen . . . . . Kranz 10 ¢	

Kokosfett . . . . . Pfund-Tafel **55 ¢** Mischobst . . . . . Pfund **39 ¢** Eier in allen Preislagen . . . . . Stück **10-14 ¢**

**Qu 1, 16** „Effen“ **Lebensmittel-Vertrieb** **T 3, 21**  
Fernruf 306 09 **Inhaber: E. F. Franz** Fernruf 306 09

**Siechen** N 7, 7 (Kunststraße)  
ist und bleibt stets  
**die Gaststätte**  
des Qualitätsbieres u. der preiswert guten Küche

**Theater-Kaffee gold.**  
Jeden Montag, Donnerstag  
Samstag und Sonntag  
**VERLÄNGERUNG** S. 2, 14, Tel. 317 78

**CECIL B. DE MILLE**



**IM ZEICHEN DES KREUZES**

**Das brennende Rom**

Heute bis Sonntag einschließlich  
Anfang 3 Uhr nachmittags  
letzte Vorstellung 8.30 Uhr

**Volks-Theater**  
U 1, 6

**24**  
teilige  
**Mus-**  
**steuer**  
Mt. 15.50

Das formidabelste, folte Welt mit bewundernswürdiger Kunst und Genie. Schreiben Sie an **Novo-Bestelldienst**, R. Volk, Wilm. Große Wergelstraße Nr. 15/17, Schleifbad 1163, Zellulosefabrik, (39 195 R)

**Warum?**  
eine **Adler-**  
Alleinvertriebung: **Heinz Meyne** D 2, 8

**JUNKERS & RUM**  
**Gasherde Kohlenherde**  
von 65.- RM., komplette **Badeeinrichtung** v. 140.- RM. an. Teilzahlung gestattet. Alle Herde werden in Zahlung gen.  
**Albert Ueberle**  
Obere Cigarrenstr. 27  
Telephon 545 91

**Zwangsversteigerung**

Am Zwangsversteigerer verliert das Notariat am Mittwoch, den 14. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N. 6, 5/6, das Grundbuch der Juliana, geb. Wrede, Ehefrau des Weinsändlers Hugo Zana in Mannheim, auf Veranlassung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 13. Dezember 1932 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind insoweit in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Richter aufheben oder einmündlich einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungsanordnung an die Stelle des verfallenen Gegenstands.

Die Kaufwelle über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.

**Grundbuchbestrich:**  
Sach-Nr. 2711, Siera F 5 Nr. 11/12, Siera mit Gebäudeteilen: 2 Nr. 17 am.

Schätzung . . . . . 32 000.- RM.  
Mit Zubehör . . . . . 34 555.- RM.  
Mannheim, den 15. November 1934.  
Notariat Mannheim 6  
als Versteigerungsgericht.

**Zwangsversteigerung**

Am Zwangsversteigerer verliert das Notariat am Mittwoch, 16. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N. 6, 5/6, 2. Hof, Zimmer 13, das Grundbuch der Ulle, geb. Wilmiger, Ehefrau des Fabrikbesizers Andreas Wilmiger in Mannheim auf Veranlassung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. September 1932 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind insoweit in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Gebot nicht und bei der Grundversteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Richter aufheben oder einmündlich einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungsanordnung an die Stelle des verfallenen Gegenstands.

Die Kaufwelle über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.

**Grundbuchbestrich:**  
Grundbuch Mannheim, Band 205, Blatt 19:  
Sach-Nr. 3868, Siera L 12, Nr. 15/16; 4 Nr. 17 am, Hofteile mit Gebäudeteilen.

Schätzung . . . . . 95 000.- RM.  
Mit Zubehör . . . . . 99 535.- RM.  
Mannheim, den 15. November 1934.  
Notariat Mannheim 7  
als Versteigerungsgericht.

**Wein-Geiger** **£ 4,12 ist gut**  
Restaurant **am Bez.-Amt für Qualität**

**Zwangsversteigerungen**

Freitag, den 23. November 1934, nachmitt. 3 Uhr, werde ich in Mannheim, Grabenstr. Nr. 5a, bestimmt gegen bare Zahlung im Versteigerungslokal öffentlich veräußern:

1 Gas-Ofenbrenner mit elektrisch. Motor, Transmissions u. Zubehör, 1 Gießermühle, 1 Säulenreiter, 1 Spültrug, 22 Transporthäfen, 35 Transportfärben und 1 Partie verschiedener Papiergebilde.

S o m m e r, Obergerichtssozialreferent.

**Lebertran u. Emulsion**  
in bekanntester Qualität.  
**Husten- u. Schnupfenmittel**  
in Katzenfelle von 1.- Mk. an

**DRUGERIE**  
**Ludwig & Schütthelm, O 4, 3**  
und Filiale mit Photo:  
**Friedrichsplatz 19**  
(Ecke Augusta-Anlage)

Wissen Sie schon?  
Die neue  
**„V.B.“**-Autokarte  
ist die durch vollkommene Uebersicht und Klarheit der landschaftlichen Darstellung ausgezeichnete  
**Autokarte**  
des Verlages vom „Völkischen Beobachter“!  
Mit sämtlichen Reisgebieten vorrätig:  
**„Völkische Buchhandlung“**  
am Strohmarkt.

  
Für scharfen Blick  
sorgt **Käpernick**  
**Mannheim P. 2.14. (perw. 4. Hnd)**  
Lieferant aller Krankenkassen

**VOLKSEMPFÄNGER**  
über städt. Raten für Weihnachtsrechtzeitig einreichen durch  
**Radio - Gardt**  
R 3, 2 Tel. 202 10

Neuwertiger **Bechstein-Flügel**  
Die. Holle Oberant. Pianoforte **Herrmann, Knifferring 24.** (2040 R)

**Berichtigung**  
**Herr Karl Bender, C 3, 12**  
ist infolge eines Hirnschlages am 19. Nov. 1934 verschieden und nicht infolge eines Hirschschlages, wie versehentlich geschrieben wurde.  
**Hakenkreuzbanner-Verlag** Anz.-Abt.

Meine liebe Mutter, Frau  
**Therese Seeger**  
geb. **Linsel**  
ist am Dienstag abend, dem 20. Nov. 1934, nach schwerer Krankheit heimgegangen.  
In tiefer Trauer: **Gertrud Seeger, Mannheim-Neckarau** 2647 K

**Statt Karten**  
**Danksagung**  
Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgegangenen lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.  
Mannheim, den 19. November 1934  
Meerlachsstr. 42  
**Frau Anna Straub Maria und Hugo**  
30261 K

**Todesanzeige**  
Dienstagvormittag verschied unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau  
**Josefine Mayer**  
geb. **Engel**  
im Alter von 70 Jahren.  
Mannheim, Ludwigshadstr. 3, 22. November 1934.  
**Die Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet Samstagvormittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 11043